

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Gratis-Beilage

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pfg. Kellamezeile 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 2.

Sonnabend, den 8. Januar 1916.

20. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Krodenkartoffel-Verwertungsgesellschaft in Berlin hat nach Berechnen mit den zuständigen Behörden im Interesse einer vorteilhaften Verwertung der Kartoffeln dahin Anordnung getroffen, daß bis auf weiteres zur Brotbereitung keine Kartoffelfabrikate freigegeben werden, so daß auf das Verbacken von frischen, ungetrockneten Kartoffeln zurückgegriffen werden muß.

Indem ich dies zur Kenntnis bringe, erlaube ich die Bäder, soweit erforderlich, sich mit den nötigen Kartoffeln zu versehen.

Torgau, den 28. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
Königliche Landrat.
Wiejand

Veröffentlicht:

Annaburg, den 30. Dezember 1915.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 25 Ziffer 1 und 17 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle militärpflichtigen Personen der Jahrgänge 1896, 1895, 1894 und ältere, welche sich in Annaburg aufhalten, aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916 im Gemeindeamt zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Die nicht in Annaburg geborenen Militärpflichtigen des Jahrganges 1896 haben bei der Anmeldung ihren landesamtlichen Geburtschein, alle Militärpflichtigen älterer Jahrgänge aber die bereits erhaltenen Musterungsausweise vorzulegen.

Zur Anmeldung oder Angabe des Aufenthaltsortes der Militärpflichtigen sind auch die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Fabrikherren verpflichtet.

Annaburg, den 30. Dezember 1915.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeindevertretung

am Montag den 10. Januar 1916, abends 7 Uhr

im Gasthof zum „Siegestrauß“.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme:
 - a) von den Kassenrevisionsprotokollen vom 30. Oktober, 30. Novbr., 21. und 31. Dezbr. 1915.
 - b) von einer Verfügung betr. Fällen der Bäume an der Promenade.
2. Stiftung eines Nagels zur Madensen-Säule in Torgau.
3. Bewilligung eines Beitrags für das „Note Kreuz“ in Bulgarien.
4. Antrag des Maurermeisters W. Kunze auf Milderung der Strafe von der Edderstraße bis zum Neugraben.
5. Zustimmung des Brunnens vor dem Hofmannschen Grundstück.
6. Verpachtung des Schuttabladeplatzes.
7. Wahl der Mitglieder des Schulvorstandes der gewerblichen Fortbildungsschule.
8. Verpachtung der Teilfläche Nr. 5, 6 und 9 des Grundstücks in der Säbberührung.

Hierauf: Nichtöffentliche Sitzung.

Annaburg, den 6. Januar 1916.

Der Gemeinde-Vorsteher.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Zur Versorgung der Heimarbeiter und für landwirtschaftliche Zwecke ist für den hiesigen Ort und Gutsbezirk Petroleum zur Verfügung gestellt worden.

Wer Petroleum zu vorgenannter Verwendung erhalten wünscht, wolle sich im Gemeindeamt melden.

Annaburg, den 4. Januar 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Die Gemeindeparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 0/0.

— Tägliche Verzinsung. —
Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Großes Hauptquartier, 6. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front fanden stellenweise teilweise lebhaftere Artilleriekämpfe statt; die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt belagert. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatenangriffs leicht vereitelt. Ein gegnerischer Luftgeschwaderangriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampfflüger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Voelke, der damit das 7. feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenen feindlichen Angriff wieder zurückziehen. Bei Czartorvsk wurde eine vorgeschobene russische Postierung angegriffen und genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Der Winterfeldzug im Osten.

„Rußki Invalid“, das Organ des russischen Generalstabes, schreibt in einer beherrschenden Beschreibung der Kriegslage, daß der Feind an der russischen Front großartige und fast musterartige Befestigungsanlagen eingerichtet habe, die einen besonderen Schutz gegen schweres Artilleriefeuer bilden und daß die Deutschen und Oesterreich-Ungarn eifrig bemüht sind, ihre Stellungen noch ganz erheblich zu verstärken. Das Blatt versichert, daß dieser Winterfeldzug durchaus kein Stellungskrieg bleiben wird, sondern, daß ein Bewegungskrieg großen Stils zu erwarten ist. Die russische Offensive ist als unmittelbar bevorstehend zu be-

trachten. Die Befehlshaber der deutschen Front richten sich denn auch bereits auf die kommenden wichtigen Ereignisse ein. Das Blatt versichert mit einem gewissen Pathos, daß das Schicksal dieses Krieges einzig und allein auf dem russischen Kriegsschauplatz entschieden werden wird, und diese Entscheidung werde nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen.

Deutschlands nächstes Kriegsziel.

Die englischen Militärkritiker zerbrechen sich nach Berichten dänischer Blätter den Kopf, welches wohl das nächste Kriegsziel der Deutschen sein werde, und kommen dabei fast ausnahmslos zu der Ansicht, daß die deutsche Heeresleitung jetzt zunächst die Westfront zu erlebigen versuchen werde. Nur Menschikow meint in der „Nowoje Wremja“, daß die Deutschen den nächsten entscheidenden Schlag auf der Ostfront schlagen werden, weshalb die Russen stets auf der Hut sein müßten.

Fortdauer der Verhaftungen.

Athen, 3. Jan. (Gavas). In Saloniki dauern die Verhaftungen von Angehörigen der feindlichen Nationen an. Alle Verdächtigen werden nach einem Verhör an Bord eines Schiffes der Alliierten gebracht. Die Alliierten sind entschlossen, die Stadt von allen Verdächtigen zu reinigen. (!)

Außer dem mündlich erhobenen Protest gegen die von General Sarail getroffenen Maßnahmen hat die griechische Regierung nach dem Berichterstatter des „Zeit Journal“ eine Protestnote an Frankreich und England ausgearbeitet, die nach gewissen Angaben behauptet, daß die infolge der Besetzung Salonikis durch die Verbündeten entstandene Lage entschieden unerträglich Folgen nach sich ziehe. Der französische Berichterstatter fügt hinzu, falls die Note solche ersten Ton anschläge, würde sich die griechische Regierung seitens der Verbündeten sehr ernsten Maßregeln aussetzen. Vor einiger Zeit habe Griechenland nur Furcht vor Deutschland gehabt, heute schwebt es zwischen zwei Befürchtungen und sollte deshalb vorläufig sein.

Die Knappheit der Lebensmittel wird in Saloniki mit jedem Tage fühlbarer. Die Kaufleute haben deshalb die Regierung eruchtet, den Lebensmittelbezug zu erleichtern, um für die Bedürfnisse der Bevölkerung sorgen zu können.

Ueberführung der verhafteten Konjulin nach der Schweiz.

Paris, 4. Jan. Die „Agence Gavas“ meldet amtlich: Die in Saloniki verhafteten feindlichen Konjulin, die nach Marseille gebracht werden, werden gleich nach ihrer Ankunft in diesem Hafen zur schweizerischen Grenze gebracht werden.

Die „Wolfsche Ztg.“ sagt hierzu: Die Konjulin werden also in Freiheit gesetzt und ihre Verhaftung hatte die Bedeutung einer gewaltsamen Ausweisung. Ein Völkerechtsbruch bleibt es nicht minder. Das Verlangen der griechischen Regierung, die verhafteten Konjulin den griechischen Behörden zu übergeben, lehnen Frankreich und England demonstrativ ab. Sie lassen die Konjulin zwar frei, aber ohne der griechischen Regierung Genugtuung zu geben. — Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt: Die politische Gewalt ist nicht mehr in den Händen der Griechen. Wenn Griechenland sich nicht mit Gewalt sein Recht verschafft, so werden bald seine eigenen Beamten nicht fester sein in seinem eigenen Lande, als die fremden Staatsangehörigen.

1000 Personen in Saloniki verhaftet.

Athen, 3. Jan. (Vom Berichterstatter des W. T. B.) Die Alliierten haben gestern 1000 Unterthanen einer feindseligen Mächtegruppe verhaften lassen. Das rücksichtslose Auftreten Sarraills und die Mißachtung der griechischen Rechte ruft in der ganzen Öffentlichkeit große Erbitterung hervor. Die Verdrüßungen werden immer unerträglich.

Der griechische Protest noch nicht beantwortet.

Berlin, 4. Jan. Der „Vossischen Ztg.“ zufolge berichtet „Corriere della Sera“ aus Athen, die griechische Regierung habe noch keine Antwort der Botschaftermächte auf ihren Protest wegen der Verhaftung der Konsuln erhalten. Auch der amerikanische Konsul, unter dessen Schutz die österreichischen bulgarischen, türkischen und deutschen Unterthanen sich geflüchtet, habe vergeblich versucht, die Konsulatsgebäude freizugeben.

Auch der norwegische Generalkonsul in Haft genommen.

Athen, 3. Jan. (Vom Berichterstatter des W. T. B.) General Sarraill hat den norwegischen Generalkonsul in Saloniki, Seefeld, verhaften lassen.

Verhängung des Standrechts.

Sofia, 3. Jan. Die Engländer und Franzosen haben in Saloniki das Standrecht verkündet. Die Angehörigen der feindlichen Staaten, die die Stadt auf Schiffen verlassen wollten, wurden als Kriegsgefangene erklärt und interniert.

Ententdrohungen gegen Griechenland.

Der Vertreter der Turiner „Stampa“ in Saloniki meldet zwei bezeichnende Vorgänge. Im Militärkassino Bolo in Saloniki fand ein großer Empfang zu Ehren des Diadochen statt. Dieser erhob sein Glas und sprach: „Ich trinke auf die nahe Stunde, wo alle Griechen endlich zur Ueberzeugung gelangen, daß der Triumph Deutschlands unausbleiblich ist.“ Die zweite Episode bezieht sich auf eine Unterredung des griechischen Generalsabsobertens Pollis, „des deutschfreundlichsten Offiziers Griechenlands“ mit Sarraill. Sarraill war von einem englischen General und einem serbischen Obersten begleitet. Pollis sagte drohend: „Ich muß Ihnen sagen, daß wir zweihunderttausend Mann unter Waffen haben.“ Darauf erhob sich Sarraill, legte seine Mütze auf und erwiderte: „Und ich antworte Ihnen namens der französischen Regierung, daß alle Vorkehrungen getroffen sind, um meine Geschäfte gegen Saloniki zu führen.“ Der englische General stellte sich an die Seite Sarraills und fügte hinzu: „Der Herr Pollis, vergessen Sie nicht, daß in diesem Augenblicke das britische Heer drei Millionen Bajonette zählt.“ Auch der serbische Oberst fühlte sich bewegt einzugreifen: „Ich habe nur hunderttausend Soldaten hier, aber alle sind bereit, sich unter den Trümmern Salonikis begraben zu lassen.“

Die Befestigung der Saloniktrommel, die hauptsächlich aus Feldwerten besteht, ist nach italienischen Telegrammen nahezu vollendet. Drei Regimenter inbisher Kavallerie kamen jüngst von Gallipoli an. Außerdem landeten bei Orfano 50000 Mann, welche auf Lemnos und Mytilene konzentriert waren. Ein starkes Ingenieurkorps zum Bau von 200 Kilometer strategischer Bahn ist nach Topken abgegangen.

Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges von H. Hohenzhofen.

1) Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Ein wolkenlos blauer Himmel, leuchtend wie geschliffener Edelstein, wühlte sich im Kiefernbogen über Algier, oder al-Bahair, wie es von den Arabern genannt wird.

Auf einer Hotelterrasse auf dem Boulevard de la Republique mit dem Ausblick nach dem Place du Gouvernement auf das wichtige Reiterhausbild des Herzogs von Orleans und die Moschee al Bidchid saßen ein paar Fremde, die teilnahmslos und wortlos zusahen, wie der Kellner servierte. Das knochige Gesicht mit den vorlebenden Wadenknochen, glattrasiert, mit dünnen, zusammengekniffenen Lippen und unruhigen, graublauen Augen war zweifellos das eines Engländers, während der zweite mit dem schwarzen Knebelbart und der gelblichen Hautfarbe ein Franzose sein mochte.

Außer den beiden befanden sich noch keine Gäste auf der Terrasse, denn noch war die Stunde zu früh, da die Sonnenstrahlen um diese Zeit zu heiß niederprasselten. In der kühlen Wandelhalle, wo mehrere Springbrunnen plätscherten, mo die heißen Sonnenstrahlen durch Nolläden ferngehalten wurden, wo den Raum der süßliche Duft von Blumen füllte, lagen noch die meisten Gäste in den Lesesesseln, um etwas zu schlafen, oder um Briefe

Verstärkte Stimmung in Petersburg.

Kopenhagen, 3. Jan. „Nacht“ meldet: In Petersburg verstärkt sich die Stimmung immer mehr. Es fehlt an Fleisch und Weizenmehl. Die Butterpreise stiegen in der letzten Zeit ungewöhnlich. Die Viehzucht hat sich um 60 Prozent vermindert.

2 englische Militärszüge zusammengestoßen.

Sudapest, 3. Jan. „Uz Et“ meldet aus Athen: Bei der Station Saloniki auf der Linie Saloniki — Debeagath erfolgte ein Zusammenstoß zweier englischer Militärszüge, wobei eine große Anzahl Soldaten das Leben verloren. Neun Wagen wurden gänzlich zertrümmert. In Saloniki glaubt man an einen Anschlag.

Lokales und Provinzielles.

Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielten Sanitätsfeldarzt Traugott Wötcher aus Jessen, Unteroffizier Otto Schildhauer aus Düßnis, Soldat Anton Starke aus Hinterpforte. Landwehmann Richard Albig aus Rähnisch.

* Annaburg. Wir möchten nicht verfehlen, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß am Sonntag Nachmittag punkt 5 Uhr im Gasthof zum Waldschlößchen ein Vortrag zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege von Herrn Geheimen Regierungsrat Wieland-Dorgau gehalten wird. Eine rege Beteiligung wird dringend gewünscht.

* Annaburg. (Wanderbücherei.) Von der Kreiswanderbücherei sind unserem Orte wiederum 2 Schränke zur Verfügung gestellt worden. Für unsere Leser bietet sich also wieder beste Gelegenheit, gediegenen Lesestoff vollständig kostenlos zu erhalten. Die Bücherausgabe findet jeden Sonntag 1/2 12 Uhr in der Schule statt. Wir empfehlen unseren Lesern die fleißige Benutzung der Bücherei.

Seit einiger Zeit treiben mehrere Schwindler in wechselnder Uniform ihr Unwesen, die angeblich zu militärischer Verwendung Bestellungen auf verschiedene Ware, wie Zigarren, Zigaretten, Pfeifen und dergleichen machen, aber purlos verschwinden, sobald sie die Waren erhalten haben. Sie bedienen sich dabei wechselnder Namen, ihre Bestellscheine versehen sie mit einem Stempel. Dieser zeigt oberhalb eines Adlers das Wort: Stappenkommandantur und unterhalb des Adlers die Ziffern und Buchstaben: 10. U.-R. Vor diesen Schwindlern wird hierdurch gewarnt.

Hauschlachtungen nicht verboten. Es ist in letzter Zeit vielfach laut geworden, daß Hauschlachtungen verboten seien. Wie uns demzufolge von zuständiger Stelle gemeldet wird, innebietet dieses Gerücht jeder Begründung.

Jessen, 5. Jan. (Kirchliche Nachrichten.) Im Jahre 1915 wurden hier getauft: 51 Kinder, konfirmiert: 59, getraut: 6 Paare, darunter 3 Kriegstraumung, beerdigt: 53 Personen. Am Abendmahl nahmen teil, 851. Die Kirchenkollekten ergaben 790,35 Mark. Der Krieg forderte 26 Ledige und 15 Familienmitglieder.

Brettin (Ebe), 5. Jan. (Kirchliche Nachrichten.) Im Jahre 1915 fand in der Parodie Brettin mit den eingepfarrten Dörfern Bichtenburg und Hinterpforte getauft: 45 Kinder, konfirmiert: 66, getraut: 2 Paare, darunter 1 Kriegstraumung, beerdigt: 48 Personen. Das heilige Abendmahl empfangen 643 Personen. Die Kirchenkollekten ergaben 1217,77 Mark.

Dommitzsch, 4. Jan. Die am 28. Dezember abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des

heiligen Vorschuss-Vereins beschäftigte sich im Wesentlichen mit der Befragung der Zwischenbilanz und Erhöhung der Geschäftsanteile. Der beauftragte Revisor hatte sich bemüht, unter Abkehr aller zweifelhaften und faulen Aktiva, ein wahres Bild zu entwerfen. Wenn auch nach vorläufiger Prüfung des Bundes eine Unterbilanz von etwas über 100000 Mk. sich ergibt, so muß doch in Betracht gezogen werden, daß damit nicht einmal 1/2 der Gesamtschuldsumme der Genossen in Anspruch genommen ist. Um dem Verein neue Mittel zuzuführen und seinen Bestand nicht zu gefährden, wurde beschlossen, die Geschäftsanteile um 100 Mk. zu erhöhen. — Der Unteroffizier Otto Lenker wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Cöthen, 3. Jan. Einen erheblichen Verlust erlitt dieser Tage ein hiesiger Kaufmann. Als er damit beschäftigt war, einen Geldbrief zu verpacken, wurde die Tür seines Zimmers geöffnet und die entsetzende Zugluft trieb die übriggebliebenen Geldscheine gegen die Flamme. Einige verbrannten, bevor sie der Ueberwachter retten konnte.

Halle a. S., 3. Jan. (Subtilium.) Mit Schluß des vergangenen Jahres konnte Herr Bernhard Nebeloh (ein geborener Annaburger) auf eine fünf- und zwanzigjährige Dienstzeit zurückblicken. Nachdem ihm lange Jahre die Leitung der früheren Maschinenbauer-Ortskrankenkasse obgelegen, trat er bei Verschmelzung der hiesigen Krankenkassen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse am 1. Januar 1914 in deren Dienste; er ist dort noch heute in voller Tätigkeit als Abteilungsleiter der gesamten Krankenabfertigung tätig. Der Jubilar wurde von seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern durch Blumenbinden und Ansprachen geehrt.

Leipzig. (Der Räder seiner Ehre.) In Abthigen bei Borna hat am Weihnachtsfestabend ein auf Urlaub aus dem feld kommender Haushelfer und Unteroffizier auf einen seit kurzem eingesetzten Seesoldaten, der ebenfalls auf Urlaub nach Abthigen gekommen war, mehrere Schüsse aus seinem Dienstgewehr abgegeben und ihn schwer verletzt. Der Seesoldat hatte in Abwesenheit des Unteroffiziers mit dessen Ehefrau ein Liebesverhältnis unterhalten gehabt. Die Folge davon war, daß die ungetreue Frau vor kurzem von einem Knaben entbunden wurde. Der betrogene Ehemann, dem sich die allgemeine Teilnahme zuwendet, stellte sich nach seiner Tat selbst der Polizei.

Greiz, 4. Jan. Gestern nachmittag in der fünften Stunde ist die Gegend um Greiz und das ganze mittlere Elstertal von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht worden. Mit einem schweren Wintergewitter zog ein Wirbelsystem herauf, der in einem Zeitraum von kaum 15 Minuten ungeheuren Schaden angerichtet hat. Besonders groß ist der Gebäudeschaden; Tausende von Fensterheben sind eingedrückt worden. In den Wäldern sind viele, zum Teil große Bäume umgestürzt worden.

Indulfsadt, 3. Jan. (Verheimlichte Getreidevorräte.) Das hiesige Landratsamt hier hatte für den 16. Nov. eine allgemeine Bestandsaufnahme sämtlicher Getreidevorräte angeordnet. Jeder Landwirt war verpflichtet, seine Vorräte dem Gemeindevorstand anzuzeigen. Da teilweise nur recht geringe Mengen angezeigt waren, ließen das Landratsamt durch einen beauftragten Beamten in jedem Orte Stichproben vornehmen. Der Verdacht, daß unrichtige Angaben gemacht worden seien, beschäftigte sich in vielen Fällen. So wurden Getreidemengen bis zu 50 Zentner vorgefunden, die gar nicht oder nur teilweise angegeben waren. Die Einleitung

und Zeitungen zu lesen. Nur selten war ein Klüftlein zu hören, denn nur mit leiser Stimme pflegte man sich um diese Stunde in der Wandelhalle zu unterhalten.

Der knochige Gast auf der Terrasse war Lord Frank Beresford, der nicht allein in Algier, sondern auch in verschiedenen anderen Gebieten Afrikas Besitzungen und Plantagen hatte, und dessen Schiffe mit dem Union Jack auf blauem Grunde fast alle Meere besuften. Der zweite war der Marquis de Ferrer.

Dieser wandte sich nun an Lord Beresford: „Haben Sie auch noch keine Nachrichten erhalten, Sir?“

„Nein,“ war die kurze, verhaltene Antwort. „Ist es nicht, als würde die Post zurückgehalten? Es scheinen sich da große Ereignisse vorzubereiten.“

„Wah! Ich habe das nicht zum ersten Male erlebt. Man gewöhnt sich an diese politische Gewitterschwüle. In der Marokkoangelegenheit war die Gefahr entschieden größer. Aber es wird alles ja gehen, wie es bisher immer ging: es bleibt alles schließlich beim Alten.“

„Sie dürfen die Deutschen nicht unterschätzen, Sir. Es liegt eine gewaltige Kraft in dem Volke.“

Ein verächtliches Lächeln glitt über das verdorrte Gesicht des Engländers.

„Kraft? In dem Volke der Friseur und Kellner! Wehr ist es nicht! Fragen Sie dort den Kellner! Sicherlich ist er ein Deutscher. Fragen Sie den Kellner in der Astoria in Newyork! Ein Deutscher! Den im Splendidhotel in Kairo! Ein

Deutscher! Oh, gewiß! Die Deutschen werden raseln, dann die Serviette unter dem Arm einklammern und dienen.“

„So sind nicht alle!“ widersprach der Marquis. „Sie sind anders geworden. Es ist, als hätte diesem Volk erst erzählt werden müssen, welche Kraft in ihm liegt. Begegnet Ihren Schiffen, Sir, die schwarzweiliche Flagge nicht häufiger, als Ihnen lieb sein mag?“

Da zuckten die Brauen des Lords Beresford. „Ich weiß es! Ueberall haben die Deutschen sich schon hineingedrängt. In Brasilien kreuzen ihre Schiffe; in Indien begegnet man ihnen, und in Ostindien sind sie emsig wie die Bienen. Deshalb werden sie unsere Feinde bleiben, da sie lästig werden wie Ungeziefer — aber das Meer ist und bleibt unser Reich!“

Der Marquis Ferrer antwortete nichts; ob er damit die Ueberzeugung des Engländers summiert zu haben oder ob er den Zweifel daran nur nicht laut lassen werden wollte, das verriet dessen verschlossenes Gesicht nicht; indessen zeigte es auf keinen Fall Begeisterung für die Ansicht des Engländers. „Wir fürchten sie nicht! Aber lästig sind sie. Deshalb werden wir sie noch abschütteln,“ jubte Lord Beresford nach einer Pause fort.

„Sie zweifeln also nicht, daß England die Bindungspflicht erfüllen wird, wenn der Krieg unvermeidlich sein wird?“

„England wird alle unterstützen, die jenes Volk zertreten. Aber die Deutschen werden doch wieder austreiben. Wäre es anders möglich?“

eines Strafverfahrens durch die Staatsanwaltschaft und Einziehung eines Teiles des verschwiegenen Getreides ist nun die Folge und mag eine Warnung für diejenigen sein, die gleichfalls unrichtige Angaben gemacht haben und noch eine Nachprüfung zu gewärtigen haben.

Bermischte Nachrichten.

Eine merkwürdige Eingabe beim Reichstag. Der Reichstag wird mit Bünschen und Anreungen aller Art übersättigt. Von besonderer Art ist eine Bittschrift aus Hannover, die jetzt im Reichstagsauschuß behandelt. Es werden besondere Zuwendungen für Eltern erbeten, die für die Ausbildung ihrer gefallenen Söhne größere Auslagen hatten. Der Einsender der Eingabe schlägt vor, folgende Entschädigungssummen festzusetzen: Für einen Einjährigen 5000 Mark, für einen Subalternen 10000 Mark, für einen Kandidaten 15000 Mark, für einen Kandidaten mit Staatsexamen, sei er Philologe, Theologe, Philosoph, Jurist oder Mediziner 20000 Mark, für Leute mit Staatsexamen und fester Anstellung, gleichgültig ob staatlich oder von anderen Behörden oder privat angestellt, 25000 Mark. Nach der Meinung des Einsenders sollen die vorgenannten Summen etwa dreiviertel der Kosten dar, welche den Eltern für die Ausbildung ihrer Söhne entstanden sind.

Ein kaiserliches Christkindl. Die Schneidjägerbetriebselente Straub in Zwißel, Bayern, haben 9 Söhne beim Heere, wovon einer verwundet ist und drei mit Orden ausgezeichnet sind. Der Magistrat Zwißel berichtete nun nach den „Münch. N. N.“ über diesen seltenen Fall an den Kaiser und legte eine Photographie bei, welche die alten Eheleute Straub, der Vater ist Feldzugsoldat von 1870-71, umgeben von ihren 9 Söhnen in ihren verschiedenen Uniformen zeigt. Darauf erhielt der Magistrat von der k. preussischen Gesandtschaft in München ein Schreiben mit der Mitteilung, daß der Kaiser von der Photographie der Eheleute Straub und ihrer 9 Söhne mit Freuden Kenntnis genommen und befohlen habe, den Eheleuten ein Gnadengeschenk von 300 Mk. zu bewilligen. Die Freunde der beiden alten Leute über dieses schöne unverhoffte Christkindl läßt sich denken.

Serbische Schweine. Mit der Einfuhr serbischer Schweine ist ein Versuch unternommen worden, der durchaus erfolgreich war. 1200 Schweine trafen dieser Tage in Dresden ein, wo sie im Schlachthof geschlachtet und von dort weiter verfrachtet wurden. Nach diesem gelungenen Versuche dürfte die Einfuhr in größerem Umfange aufgenommen werden. Das sächsische Ministerium des Innern erlaubt den Gemeindeführern die Festsetzung höherer Preise für ausländisches Schweinefleisch, als es für inländisches Fleisch infolge der Höchstpreise gestattet ist.

Ein Thüringer als französischer Kriegsgefangener. Wie verjüngt oft die Lebenswege mancher Menschen sind, zeigt folgendes eigenartige Vorkommnis. Ein französischer Kriegsgefangener war schon in einer der ersten deutschen Gefangenenerlager genommen und in einem deutschen Gefangenenerlager untergebracht worden. Er fiel dort durch seine fließende deutsche Sprache auf, besonders durch den Umrang des Thüringer Dialekts. Daß er wirklich ein Thüringer ist, ist jetzt an den Tag gekommen, und zwar durch die unermüdbaren Nachforschungen seiner noch in Thüringen lebenden Familienangehörigen. Der Kriegsgefangene war als junger Mann

nach Paris gekommen. Dort wurde er von französischen Verbren mit List und Gewalt zur Fremdenlegation in Nordafrika gereißt und sofort dahin übergeführt. Es gelang ihm, sich während seiner zehnjährigen Dienstzeit bis zum Unteroffizier emporzuarbeiten und sich dadurch sein Los etwas erträglicher zu machen. Bei Ausbruch des Krieges wurde er mit vielen seiner Kameraden nach dem deutschen Kriegsschauplatz gebracht, und so gezwungen, gegen seine deutschen Brüder zu kämpfen. Seine Gefangenennahme setzte diesem unnatürlichen Verhältnis schnell ein Ziel.

Eine neue Amusezeitung. Seit 1. Januar erscheint in Wina eine dreimal wöchentlich herauskommende „Zeitung der 10. Armee“, welche dem Bedürfnisse der Truppen dieser Armee, über die Feiereignisse möglichst rasch unterrichtet zu werden, Rechnung tragen soll. Auch einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung von Wina wird das neue Blatt als zuverlässige Nachrichtenquelle willkommen sein. Im Neujaars-Beitrag heißt es: Wenn wir gefragt werden: „Was hat das Jahr 1915 dem deutschen Volke gebracht?“ so dürfen wir antworten: Es hat ihm die frohe, seltsame Zuversicht gebracht, daß den deutschen Waffen in diesem Weltkriege der endgültige Sieg zufallen wird. Ferner bringt die Zeitung anläßlich des Jahreswechsels bemerkenswerte Wunsch- und Dankprüche. So den des Generalobersten v. Eichhorn: „Kameraden! Ein neues Jahr bricht an. Mit Dank im Herzen gegen unseren Herrgott, in unverbrüchlicher Treue zu unserem Kaiser, dem wir unser Leben weihen, mit fester Zuversicht, mit fröhlichen Augen wollen wir in das Jahr 1916 hineinschreiten. Euch allen meine besten Wünsche!“ Kurz und bündig schreibt General v. Ludendorff: „Dem Russen sind wir über!“

Bunte Zeitung.

Eine treue Tochter Deutschlands. Ein Opfer ihrer deutschen Vaterlandsliebe ist in Los Angeles (Kalifornien) die erst achtzehnjährige biblische Marie Werner geworden. Sie war dort in einer Familie tätig und wegen ihres Fleißes und ihres beschiedenen Wesens geachtet. Als nun ein Aufruf zu Geldsammlungen für die Waisen und Waisen deutscher Krieger erschien, gab Fräulein Werner ihre gesamten Ersparnisse im Betrage von 600 Mark für den genannten Zweck her. Die Arbeitgeberin des Mädchens erfuhr dies und entließ sie auf der Stelle, indem sie ausdrücklich die Spende des Mädchens als Grund der Entlassung angab. Aller Mittel entböhrt, hilflos und verlassen, ohne Fremde, wußte das arme Kind nicht aus noch ein und vergiftete sich.

Englische Vorlesungen an deutsche Soldaten. In welcher Richtung englische höhere Offiziere über den Geist deutscher Soldaten befangen sind, dafür ist das nachfolgende Schriftstück ein klassisches Beispiel.

Ein Offizier
zu der fließend Deutschen Soldaten
vom

Das Offizier Commandierung der Englische Soldaten vor sie. Ich weiß sie sind Soldaten das sind sehr fleißig. Wir können müde Soldaten feig leben aber sie müssen feig wissen das der feig ist unsere. Sie sind sehr müdig mein Kameraden aber warum wollen sie Krieg machen wenn sie kann der Friede haben. Bitte aufpassen: Sechs Uhr (abend) 6th Dezember 1915 zu Sechs Uhr (morgen) 7th Dezember 1915. Jeden Deutscher Soldat (order) Soldaten das kommen zu unsere zitte über das rechts oder links, das Bouillierie Weg, wo das feig geht wollen haben ein recht gut Englische Gruppe. Sie wollen nach England fahren und haben da viel zu essen Wenn das Krieg ist fertig, sie können nach Deutschland zurück fahren ganz feig, oder zu einen anderen Lande ob sie wollen. Wenn sie in England sind wir wollen jeden folgen 125 marks geben. Ein Englische Soldat, er kann ich nach Deutsch sprechen. Ich will on das Bouillierie Weg warten. Ich garantier sie alle das ich haben hier geschrieben. Zu leben ist gut —

Danken sie ob ihr haufe — Mächten sie kein mehr Krieg, aber kommen und leben sie wohl. Das zeit ist bloß vom Montag sechs Uhr (abend) 6th Dezember 1915 zu Dienstag sechs Uhr (morgen) 7th Dezember 1915. Durch diese zeit mein Offizier und Soldaten will kein Krieg an das Bouillierie Weg machen. Sie müssen on ihns Straß hin ich gehen, mein Weibchen mit einem jüngeren Burschen selbst zu brauen und lade zu dem ersten Selbstgebranten recht freundlich ein.“

Unerreichte Gedanken werden selten so gelacht haben, wie beim Lesen dieses wunderlichen Lokalmittels.

Zerumbehandlung des Kuchens. Der Leiter des Veterinologischen Institutes in Buenos Aires, Professor Dr. Rudolf Kraus hat ein Kuchensubstratum entdeckt, wozu seine früheren Wiener Studien über den Kuchensubstrat-Baillus mit Erfolg gekrönt worden sind. Das neue Kraus'sche Serum ist mit großem Erfolg angewandt worden. Die Erfindung ist in der Argentinischen Medizinischen Gesellschaft vor einigen Tagen vorgeführt und sehr günstig beurteilt worden, aber fünfzig Kranke sind ohne jegliche Begleitererscheinungen ungünstiger Natur sicher geheilt worden.

Fran Draumeister. Aus Deggendorf in Bayern wird gemeldet: In einem Interim des Donauboten kündigt die Weinüberbauereibesitzerin Alwina Werner folgs an: „In Ermangelung jeder sachmännlichen Augen vorzugehen, mein Weibchen mit einem jüngeren Burschen selbst zu brauen und lade zu dem ersten Selbstgebranten recht freundlich ein.“

Neuestes aus den Witzblättern.

Die Approbierte. Ein paar Feldgraue stehen in Rille vor einer Treppe und sind sich noch nicht schlüssig, ob sie eintreten sollen. Sie fragen einen vorübergehenden Sandstämmler: „Hilf's Amusement da drinnen?“ „Und ob!“ flüstert der Cicero, „die Inhaberin ist eine wunderbare Madame!“ „Kann sie auch ein bißchen Deutsch?“ forschen die beiden andern. „Natürlich!“ meint der Sandstämmler. „die hat da drinnen schon anno 70 serviert.“ — Tagesbericht: Der Musterwaier wird abends in der Instruktionsstunde zur Post geschickt, er soll leben, was für ein neuer Tagesbericht angehängt sei. Nach 10 Minuten kommt er atemlos vor Dienstleiter, steht still und meldet: „Weißt ihr aufstehend, ohne wesentlichen Niederlag.“ Ein Draufgänger. Hovel Serren unterließen sich während der Sitzung, bahndahrt über das treue Italien. „Deutsche Hochgelehrten wird man wohl da drinnen so bald nicht mehr sehen!“ meinte der eine. Und der andere darauf feig und gelassen: „Ja, vorausgesetzt, daß Italien italienisch bleibt.“ (Lugend)

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 7. Januar. (W.T.S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Kirghoi nördlich von Hartoryst, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute nacht wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

London, 6. Jan. (Reuter). Das Unterhaus hat mit 403 gegen 105 Stimmen in erster Lesung die Wehrvorlage angenommen. Die drei Minister Henderson, Grace und Roberts sind zurückgetreten.

Rom, 7. Jan. (Agenzia Stefani). „Giornale Italia“ meldet aus Athen, daß die Befehden des Bivereverbandes der griechischen Regierung mitgeteilt haben, daß die in Saloniki verhafteten Konjulu in Freiheit gesetzt worden seien.

„Aber man erzählt, es wäre eine sehr entscheidende, kräftige Anfrage nach Russland gegangen. Hier erfahren wir doch alles erst am Umwegen. Und daß die Post nicht eintrifft, daß dieselbe vielleicht aus bestimmten Absichten zurückgehalten wird, läßt vermuten, daß eine außerordentliche Entscheidung bevorsteht.“

„Möglich! Aber Deutschland wird nicht den Mut haben, von drei Seiten den Anprall der Feinde zu ertragen. Russland und Frankreich würden Deutschland gleich einer Nuß in einer Zange fassen. Und die letzte deutsche Nußschale müßte vom Meere verschwinden, denn unsere Flotte würde in den ersten 24 Stunden Hamburg in Brand geschossen haben. Nein! Deutschland ist kein Feind, solange die Deutschen dienen und sich hüten, solange die Deutschen in den Heeren der Tricolore stehen. Sehen Sie dort unten die bestaunten Legionäre ziehen, die wohl von einem Streifzuge nach El Gelair zurückkommen! Wie viele davon sind Deutsche, die nur mitfassen. Guren Kolonialbestiz zu erhalten.“

Diese Bemerkung verletzte den Marquis de Ferrer, der deshalb mit etwas grosserer Stimme Antwort gab:

„Wer schüßt denn die englische Macht? Jüdische Soldaten, Amerikaner, Kanadier und Australier.“

„Sie wissen alle, daß es eine Ehre ist, unter der englischen Fahne zu dienen.“

Da ward es still.

Und der Marquis de Ferrer mußte es fühlen, wie dem Vollblutengländer in Lord Beresford jedes andere Volk minderwertig war, wie es dem Lord

Beresford auch nicht entgegen hatte können, daß der Franzose gegen das mächtige England einen geheimen Haß fühlte. Aber trotzdem! Eines vereinte die beiden, die sich doch sonst völlig weisensfremd sein mußten: Der Meid auf die deutsche Taktik.

Still war es lange, bis der Marquis de Ferrer wieder auf die Gedanken zurückkehrte, mit denen die Unterredung begonnen hatte:

„Es soll ein Ultimatum gestellt worden sein.“

„Und wenn auch! Russland hat so viele Missionen von Soldaten, daß Deutschland davon erdrückt werden muß. Und Frankreich wird im Westen die alte Wache fühlen.“

„Und England?“

„Wird die Ratten ersäufen!“

Das einte die beiden, die sonst nur Feinde sein konnten. Dieser gemeinsame Haß gegen den einen, dessen Fleiß, Reglamkeit und Arbeitsfreude die Grenzen der Heimat für zu eng gefunden hatte; bei dem Franzosen war es der Haß gegen den Starcken, der Frankreich 1870 gedemütigt hatte, bei Lord Beresford aber der Meid gegen den unbequemen Wettbewerber. Untergang für den einen, das vereinte die beiden; sollte es aber zu einem erhofften Teilen der Beute kommen, dann wollte der Engländer schon der tüchtigere Krämer sein.

Die Augen des Marquis de Ferrer waren über die Hotelterasse hingeklickten, dem breiten, offenen Eingange der Wandelhalle zu; dort schien ihm eine Erscheinung aufzufallen, die eines schlanken, breitschultrigen Mannes mit sonnenverbranntem Ge-

sichte, das wie aus Bronze gegossen aussah. Dieser Fremde trug einen blonden Schmurrbart und besaß große, blaue Augen. Eben hatte er die Hand einer großen, schlanken Dame, deren leuchtende, dunkle Augen und deren glänzende, schwarze Haar fe zu einer eigenartigen Schönheit machten, an die Lippen geführt.

Dies war von der Terrasse aus noch zu sehen. Der Marquis nickte nach dieser Richtung hin: „Aber jener dort zeigt gar nichts von den Merkmalen, als könne er von dem Volke der Freisitz und Kellner kommen!“

Da waren auch die wägrigen graublauen Augen des Lord Beresford der Richtung zugeblau.

„Ist das nicht Peter Brandenstein?“

„Ja, Sir! Und dieser hat wohl noch keinem gebienert und Büßlinge gemacht. Ich wüßte niemand, der stolzer sein könnte.“

Fortsetzung folgt.



Verbot von Ausverkäufen für Web- und Wirkwaren.

Auf Grund des § 9 b des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 beim. des § 4 des bayer. Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. Novbr. 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 31. Juli 1912, den Uebergang der vollziehenden Gewalt auf die Militärbehörden betreffend, werden hiermit für den Monat Januar jede Art von Sonderausverkäufen, wie Inventur- oder Saison-Ausverkäufe, sogenannte Weiße Wochen oder Tage, Propaganda- und Neklamation-Weeks oder Tage, sowie Verkäufe unter Ankündigung von herabgesetzten Preisen für Web- und Wirkstoffe und hieraus konfektionierte Gegenstände und für alle Strickwaren verboten.

Magdeburg, den 2. Januar 1916.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

Frhr. von Sydner, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird die Verfeinerung von Schmirreln, Fichterrinde und Gerbölze bis zur Bekanntheit demnächst zu erwartender Höchstpreisverordnung verboten.

Magdeburg, den 5. Januar 1916.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

Freiherr von Sydner, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Gift

liegt bis auf weiteres in der Jagd Raumdorf.
Der Jagdpächter.

Eine Unternehmung

zum 1. April im Hause Mittelstraße 29 zu vermieten.
Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein für Annaburg und Umg.
Der Vorstand.

Einen Lehrling

sucht zu Oheim
Max Bucke, Malermeister, Annaburg.

Nutzholz,

Aufl., Birn., Eiche, Pappel kauft
Otto Luther, Holzhdlg., Halle a. S.

Ein jähriges Hengstfohlen

und ein 1 1/2 jähriger Bullen zur Abzucht geeignet, zu verkaufen
Arnschestraße Nr. 23.

Feinmehl

empfiehlt
Adolf Weicholt, Brettin.

Einkoch-Büchsen

mit luftdichtem Verschluss, sehr praktisch zum Versand ins Feld, empfiehlt
Herrn Steinbeiß.

Apotheker Dotter's Krampfmittel

heilt Krampf und Steifbeinigkeit der Schweine in wenigen Tagen.

Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotter sind echt, alles andere werllofe Nachahmungen. Flasche 85 Pf. Acht zu haben in der
Apothete Annaburg.

Schmiede, welche an landw. Maschinen Bescheld wissen oder sich darauf einarbeiten wollen
2 Gelbgieser z. einschleifen b. hob. Lohn gesucht. Carl Klepzig, Maschinenfabrik, Zörbig.

Reis- und Weizenstärke, 60 Pf.,
Glanz-Stärke (mit der Krage) in 20 Pf.-Schachteln bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Apfelsnien
à Stück 8 und 11 Pf.
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Phosphorsäuren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt die
Apothete Annaburg.

Zur Wäscherei empfiehlt
sämtl. Waschartikel in prima Qualität.
J. G. Hollmig's Sohn.

Selbstgeröstete **Kaffee's**
Pfund 1.80, 2.00, 2.20, 2.40
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Rabben's Kraftfleisch,
à 2 Pfd.-Büchse 3.10 Mk.,
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Vaterländ. Frauen-Verein Annaburg.

Am Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 5 Uhr im Gasthof zum „Waldschlößchen“

Vortrag

des Königlichen Landrates Herrn Geheimen Regierungsrates Wiesand-Forgan über
„Ursache und Bedeutung des Weltkrieges“.

Eintrittskarten zu 50 Pf. sind an der Kasse und bei Herrn Kleinjorg zu haben.
Der Ertrag ist für die Kriegswohlfahrts-pflege bestimmt.

Der Müßiggang ist keine Schranke gesetzt.

Wegen fortwährender Preissteigerung aller Materialien ist es uns nicht möglich für unsere festgesetzten Preise weiter zu arbeiten und sehen wir uns genötigt, selbige um 20% zu erhöhen.
Die Schmiede-Vereinigung Annaburg und Umgegend.

Feldpostschachteln
für 6 und 10 Pfund-Pakete, sowie Feldpostkästchen in allen Größen hält stets vorrätig
Herrn Steinbeiß, Papierhandlung.

800—1000 Bilder vom Kriegsschauplatz bringt in jedem Quartal die Berliner Tageszeitung
Deutscher Kurier
in ihrer täglich erscheinenden, vierseitigen Illustrierten Beilage
Er berichtet sorgfältig über alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens, sowie über Literatur und Kunst; der vorzügliche Handels- und die Effekten-Verlosungsliste geben ein klares Bild über den Kapitalmarkt, Handel und Industrie.
Die Beilage „Die Frau“ berichtet über die Ziele und Fortschritte der Frauenbewegung und die Stellung der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben.
Der Deutsche Kurier kostet für das Vierteljahr Mark 3.30 für den Monat Mark 1.10
Probierlieferung gratis.
Verlag Deutscher Kurier, Berlin SW. 68 Zimmerstraße 8.

Hochelegante **Papier-Ausstattungen** (Briefbogen und Kuverts) vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Vegetabilisches Ei (Eier-Ersatz) bestehend aus eiweißhaltigen Pflanzenstoffen, löslichen Zusätzen und einer dem deutschen Nahrungsmittelgesetz entsprechenden Gelbfärbung. Jede Originalpackung enthält etwa 20 Gramm = 4 Teelöffel voll. Beutel 10 Pf. Große Cereparnis für jeden Haushalt!
Zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Feinste **Chocoladen** der bekanntesten Firmen Souchard, Stollwerk, Hildebrand u. Hauswald in großer Auswahl.
J. G. Hollmig's Sohn.

Bösen Husten verhüten Wallgott's echte Eukalyptus-Menthol-Bonbons à Bad 25 und 50 Pf. bei Apoth. Schmords.

Annaburger Landwehr-Verein (eingetragener Verein).

Sonntag, den 9. Januar, abends 7 1/2 Uhr:

Haupt-Versammlung bei Herrn Kamerad Däumichen.
Tagesordnung:
1. Eröffnung und Anfechtung.
2. Verlesen der Niederschrift über die letzte Versammlung.
3. Einziehen der Beiträge für Monat Januar.
4. Erstattung des Jahresberichtes.
5. Erstattung des Kassenberichtes.
6. Bericht der Kassenprüfer.
7. Festklasse, Jahrbuch, Parole.
8. Wahlen zu den Vereinsämtern:
a) Vorstand, b) Vertreter zu den Kreisvereinsversammlungen, c) Rechnungsabwärtiger, d) Festklasseführer, e) Fahnen-träger und Vertreter, f) Fahnenbegleiter, g) Ehrenschiffen-träger, h) Inventarverwalter, k) Vereinsbote.
9. Anträge.
10. Feldpostbriefe an den Verein.
11. Vereinsangelegenheiten.
12. Schlusswort.
Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Briefbogen und Kuverts mit Firma-Aufdruck, sowie **Rechnungen** in allen Größen fertig sauber, schnell und billig die **Buchdruckerei** von Herrn Steinbeiß, Annaburg.

Schützt die Feldgrauen durch die seit 25 Jahren beständigeren **Kaiser-Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen. Millionen gebrauchen sie liegend
Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Schmerzhaften Hals, Brustheften, sowie Fortbewegung gegen Erkältungen, daher bodenständig jedem Krieger.
6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.
Zu haben in Annaburg bei:
A. Schmiede, Apotheker,
D. Schwanke, Drogerie, und
Theobald Schunk (Otto Hermanns Nachf.).

Bahn-Atelier Annaburg, Corgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schüttlauf. Sprechzeit für Bahnkranke: Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Emil Pape, prakt. Dentist Wittenberg.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß, Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Gratis-Beilage

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigenseite 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pfg. Reklamezeile 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitags vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 2.

Sonnabend, den 8. Januar 1916.

20. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Trockenartoffel-Verwertungsgesellschaft in Berlin hat nach Berechnen mit den zuständigen Behörden im Interesse einer vorteilhaften Verwertung der Kartoffeln dahin Anordnung getroffen, daß bis auf weiteres zur Broterzeugung keine Kartoffelfabrikate freigegeben werden, so daß auf das Verbacken von frischen, ungetrockneten Kartoffeln zurückgegriffen werden muß.

Indem ich dies zur Kenntnis bringe, ersuche ich die Bäcker, soweit erforderlich, sich mit den nötigen Kartoffeln zu versehen.

Torgau, den 28. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses,
Königliche Landrat.
Wiesand

Veröffentlicht:

Annaburg, den 30. Dezember 1915.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 25 Ziffer 1 und 17 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle militärpflichtigen Personen der Jahrgänge 1896, 1895, 1894 und ältere, welche sich in Annaburg aufhalten, aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916 im Gemeindeamt zur Rekrutierungsaufnahme anzumelden.

Die nicht in Annaburg geborenen Militärpflichtigen des Jahrganges 1896 haben bei der Anmeldung ihren handelsamtlichen Geburtschein, alle Militärpflichtigen älterer Jahrgänge aber die bereits erhaltenen Wehrungsausweise vorzulegen.

Zur Anmeldung oder Angabe des Aufenthaltsortes der Militärpflichtigen sind auch die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Fabrikherren verpflichtet.

Annaburg, den 30. Dezember 1915.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-

Vertretung

am Montag den 10. Januar 1916, abends 7 Uhr

im Gasthof zum „Siegeskranz“.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme:
 - a) von den Klassenrevisionsprotokollen vom 30. Oktober, 30. Novbr., 21. und 31. Dezbr. 1915.
 - b) von einer Verfügung betr. Fällen der Wäme an der Brunnenade.
2. Stiftung eines Nagels zur Madensin-Sänle in Torgau.
3. Bewilligung eines Beitrags für das „Rote Kreuz“ in Bulgarien.
4. Antrag des Maurermeisters W. Kunze auf Milderung der Strafe von der Löhnerstraße bis zum Neugraben.
5. Instandsetzung des Brunnens vor dem Hofmannschen Grundstück.
6. Verpachtung des Schuttabladeplatzes.
7. Wahl der Mitglieder des Schulvorstandes der gewerblichen Fortbildungsschule.
8. Verpachtung der Teilfläche Nr. 5, 6 und 9 des Grundstücks in der Süderbüschung.

Hierauf: Nichtöffentliche Sitzung.

Annaburg, den 6. Januar 1916.

Der Gemeinde-Vorsteher.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Zur Versorgung der Heimarbeiter und für landwirtschaftliche Zwecke pp. ist für den hiesigen Ort und Gutsbezirk Petroleum zur Verfügung gestellt worden.

Wer Petroleum zu vorgenannter Verwendung zu erhalten wünscht, wolle sich im Gemeindeamt melden.

Annaburg, den 4. Januar 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B.: Grune.

Die Gemeindeparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 0/0.

Tägliche Verzinsung.

Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W.F.B.)

Großes Hauptquartier, 6. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front fanden stellenweise teilweise lebhaftere Artilleriekämpfe statt; die Stadt Lens wird vom Feinde hartnäckig beschoßen. Nordöstlich von Le Mesnil Handgranatenerwerbungen erfolglos. Engländer haben einen Leutnant erbeutet.

Oberste Heeresleitung. (W.F.B.)

Großes Hauptquartier, 7. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fronten sind stellenweise teilweise lebhaftere Artilleriekämpfe statt; die Stadt Lens wird vom Feinde hartnäckig beschoßen. Nordöstlich von Le Mesnil Handgranatenerwerbungen erfolglos. Engländer haben einen Leutnant erbeutet.

Oberste Heeresleitung. (W.F.B.)

trachten. Die Befehlshaber der deutschen Front richten sich denn auch bereits auf die kommenden wichtigen Ereignisse ein. Das Blatt verleiht mit einem gewissen Pathos, daß das Schicksal dieses Krieges einzig und allein auf dem russischen Kriegsschauplatz entschieden werden wird, und diese Entscheidung werde nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen.

Deutschlands nächstes Kriegsziel.

Die englischen Militärkritiker zerbrechen sich nach Berichten dänischer Blätter den Kopf, welches wohl das nächste Kriegsziel der Deutschen sein werde, und kommen dabei fast ausnahmslos zu der Ansicht, daß die deutsche Heeresleitung jetzt zunächst die Westfront zu erledigen versuchen werde. Nur Menschikow meint in der „Nowoje Wremja“, daß die Deutschen den nächsten entscheidenden Schlag auf der Ostfront schlagen werden, weshalb die Russen stets auf der Hut sein müßten.

Fortdauer der Verhaftungen.

Athen, 3. Jan. (Gavas). In Saloniki dauern die Verhaftungen von Angehörigen der feindlichen Nationen an. Alle Verdächtigen werden nach einem Verhör an Bord eines Schiffes der Alliierten gebracht. Die Alliierten sind entschlossen, die Stadt von allen Verdächtigen zu reinigen. (1)

Außer dem mündlich erhobenen Protest gegen die von General Sarrahl getroffenen Maßnahmen hat die griechische Regierung nach dem Berichterstatter des „Bethi Journal“ eine Protestnote an Frankreich und England ausgearbeitet, die nach gewissen Angaben besagt, daß die infolge der Besetzung Salonikis durch die Verbündeten entstandene Lage entschieden unerträgliche Folgen nach sich ziehe. Der französische Berichterstatter fügt hinzu, falls die Note solch ersten Ton anschläge, würde sich die griechische Regierung seitens der Verbündeten sehr ernsten Mahregeln aussetzen. Vor einiger Zeit habe Griechenland nur Furcht vor Deutschland gehabt, heute schwebt es zwischen zwei Befürchtungen und sollte deshalb vorzichtig sein.

Die Knappheit der Lebensmittel wird in Saloniki mit jedem Tage fühlbarer. Die Kaufleute haben deshalb die Regierung ersucht, den Lebensmittelbezug zu erleichtern, um für die Bedürfnisse der Bevölkerung sorgen zu können.

Ueberführung der verhafteten Konsuln nach der Schweiz.

Paris, 4. Jan. Die Agence Gavas“ meldet amtlich: Die in Saloniki verhafteten feindlichen Konsuln, die nach Marseille gebracht werden, werden gleich nach ihrer Ankunft in diesem Hafen zur schweizerischen Grenze gebracht werden.

Die „Vossische Zig.“ sagt hierzu: Die Konsuln werden also in Freiheit gesetzt und ihre Verhaftung hatte die Bedeutung einer gewaltsamen Ausweisung. Ein Völkerechtsbruch bleibt es nicht minder. Das Verlangen der griechischen Regierung, die verhafteten Konsuln den griechischen Behörden zu übergeben, lehnen Frankreich und England demonstrativ ab. Sie lassen die Konsuln zwar frei, aber ohne der griechischen Regierung Genugtuung zu geben. — Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt: Die politische Gewalt ist nicht mehr in den Händen der Griechen. Wenn Griechenland sich nicht mit Gewalt sein Recht verschafft, so werden bald seine eigenen Beamten nicht fähiger sein in seinem eigenen Lande, als die fremden Staatsangehörigen.

